

Dänischburger formieren sich gegen die Beltquerung

200 Unterschriften, 13 Aktive – das ist das Resultat einer Auftaktveranstaltung. Anlass ist die geplante X-Trasse, aber jetzt soll gegen das gesamte Projekt gekämpft werden.

Von Josephine von Zastrow

Der Wutbürger wohnt jetzt auch in Dänischburg. In dem Ortsteil hat sich eine Bürgerinitiative gebildet und kämpft gegen die feste Fehmarnbeltquerung. 200 Unterschriften sind beisammen, 13 Aktive haben sich gefunden. Das ist das Ergebnis einer ersten Versammlung im Gemeindehaus. Initiiert von Christiane Schumann.

Der Saal ist rappellvoll, mehr als hundert Dänischburger, Siemser und Sereetzer sind gekommen. „Es ist ein Widerstand gegen das ganze Projekt“, macht die 65-Jährige klar. Es gehe nicht um die sogenannte X-Trassen-Variante, auf der ab 2025 täglich 78 zusätzliche Güterzüge durch Dänischburg brettern würden. „Das, was ich nicht vor meiner Haustür will, kann ich doch nicht anderen zumuten“, sagt Schumann. Deshalb wolle sie keine Trassen-Diskussion anzetteln wie die neue Ratekauer Bürgerinitiative „Ja zur X-Trasse“, die die Hinterlandanbindung des Fehmarnbelttunnels durch ihren eigenen Ort ablehnt – ihn stattdessen aber durch Dänischburg leiten will. „Niemand hat da sein Veto eingelegt und sich vor uns Dänischburger gestellt“, ärgert sie sich.

Deshalb hat sich die resolute Dame Unterstützung von Kerstin Fischer geholt – von der anderen Ratekauer Bürgerinitiative „Ratekau wehrt sich“. Fischer ist überzeugt: „Es gibt noch eine Chance, das Projekt zu verhindern.“ Sie setzt auf Artikel 22 des deutsch-dänischen Staatsvertrages: Sollten die Kosten explodieren, könnten die Länder sich noch einmal über den Vertrag beugen. Fischer: „Die Voraussetzungen dafür sind gegeben.“ Denn statt der geplanten 850 000 Euro für die Hinterlandanbindung hat der Landesrechnungshof 1,7 Millionen Euro veranschlagt. Fischer geht sogar von 2,5 bis drei Millionen Euro aus. „Dabei haben wir doch kein Geld!“ Für Fischer ist klar: Kommt der Tunnel, sind die Folgen auch in Lübeck zu spüren.

„Warum regt sich dort kein Widerstand?“, will Lutz Grözinger aus Sereetz wissen. Für Kurt Fischer ist klar: „Lübeck schläft.“ Vor allem die Politiker hätten das Thema nicht erkannt. Der ehemalige Ratekauer Bürgervorsteher war früher in der SPD – und hat keinen guten Eindruck von den Genossen. Reimer Schley auch nicht, der hat versucht, mit den Stadtoberen zu spre-



Gegen das höhere Güterzug-Aufkommen in der Zukunft regt sich jetzt Widerstand.

Fotos: Maxwitat, okPress (4)



●● Es gibt noch eine Chance, die feste Fehmarnbeltquerung zu verhindern.“

Kerstin Fischer, Ratekau



●● Die Stadtpräsidentin wusste gar nichts von 78 Güterzügen.“

Reimer Schley, Lübeck



●● Warum regt sich denn in der Hansestadt kein Widerstand?“

Lutz Grözinger, Sereetz



●● Niemand hat da sein Veto eingelegt und sich vor uns gestellt.“

Christiane Schumann, Lübeck

chen. Sein Fazit: „Bürgermeister Bernd Saxe sagt, dass Lübeck aufblühe; Bausenator Franz-Peter Boden hat von Tuten und Blasen keine Ahnung, und die Stadtpräsidentin wusste gar nichts von 78 Güterzügen.“ Deshalb wollen sich die Dänischburger nicht auf die Politiker verlassen. Schumann macht klar: „Es ist kein Vertrauen da.“

Die Politiker – Jörg Puhle (SPD) und Oliver Prieur (CDU) – versuchen, noch eine Lanze für ihre Zunft zu brechen. „Es ist ja nicht so, dass von Seiten der Stadt geschlafen wird“, so Prieur. Es habe Einwände von der Bauverwaltung ge-

geben. Aber da die Güterzüge über eine bestehende Schiene durch die Stadt rollen sollen, „kann Lübeck nichts dagegen tun“. Außerdem sei auch er nicht glücklich über die feste Fehmarnbeltquerung. Puhle tritt ebenfalls als vehementer Gegner des Projektes auf. „Die SPD ist an Ihrer Seite.“

Damit kommt er bei Schumann aber nicht weiter: „Von Ihrer Seite ist nichts gekommen.“ Kurt Fischer mahnt: „Das soll hier keine politische Veranstaltung werden.“ Und Renate Fischer sagt: „Wir dürfen uns nicht auseinandervidieren lassen.“ Die Strategie der Befürwor-

ter: „Wir müssen laut werden, sonst werden wir nicht gehört.“ Und Schumann: „Warum sollen wir Bürger nicht aufstehen?“

Christian Stahl aus Siems hat es getan. In zwei Tagen hat er 70 Unterschriften gesammelt, indem er Flyer in die Briefkästen der Nachbarn gesteckt hat. „Die Leute sind zu mir gekommen. Ich musste nichts machen.“ Dieter Nilse hat eine andere Sicht der Dinge. „Wir sind doch so ein reiches Land“, sagt er im Foyer. Man solle sich den Blick in die Zukunft nicht verstellen. „Ich hätte hier gern Alternativen zur X-Trasse diskutiert.“